



Occasionalia VI-181  
potissimum carmina  
vol. F. 21. ~~21~~

Centur. ~~21~~ quing.

VI-181.

Ung VI 181



Die wichtige Philosophische Streit-Frage:  
 Ob es besser sey ein junges Mäddgen  
 oder eine alte Tolle zu henrathen?

Als der Edle/ Grofsachtbare und von der Grofs. Zuf. Zeh. Spi.  
 ke biß auf den Wirbel/ mit herrlicher Erudition  
 wohl außpolirte

S G R R

Johann Zacharias  
 Silliger/

Sich aus hefftigen Liebes-Verwegungen  
 Mit des

Hoch-Edlen/ Best- und Hochgelahrten

Herrn ARISTOTELIS,

Weyland auf der Univerfalen Academie, höchstberühmten  
 Professoris P. Senioris und Ordinarii

Einigsten keuschen Jungfer Tochter/  
 Stricke verplempert hatte.

Scherz- und Glückwünschend erörtern/

Ein Freund von Dripsdrille/

Gedruckt/

Im Thier-Kreise am Ende der Welt

Im Jahr da sich alles Bier in Wasser verwandelte

Durch

Herrn Scellatim auf den blauen Flecken.

**S**hart auch jener Streit/ der von der Eris kommen/  
 Und ihren Apffel-Wurff dort bey der Götter-Schaar/  
 Weil man sie nicht zugleich mit in die Junfft genommen/  
 Da Pellons Hochzeit-Fest mit seiner Thesis war.  
 Doch wird ihn dieser Streit bey weiten überwiegen/  
 Den die gelehrte Welt in ihren Mauren hegt/  
 Davon man Schrifften sieht in allen Winkeln liegen/  
 Und das erbißte Volk die scharffe Federn regt.  
 Ob/ wenn sich Amor willt mit einem Mädchen paaren/  
 Mehr diese wehlen soll/ die schon das Alter ziert?  
 Als ein noch junges Ding/ und das noch grün an Jahren/  
 Auch ihre Häckerger nicht gar bespammenn sühet.  
 Doch wie man in der Welt vermengte Köpffe siehet/  
 Die unter einen Hut wohl keiner nie gebracht;  
 Und wenn auch einer sich deshalben hat bemühet/  
 Hat man die Mühe vor vergebene geacht.  
 So ist auch noch zur Zeit bey der Gelehrten-Orden/  
 Von wegen dieses Zancks kein rechter Schluß erbracht/  
 Der eine Theil hiervon aus Ost/ Sud/ West und Norden/  
 Hat Anno Eins den Grund bon a propos gemacht.  
 So schreibt Pompholius: a) ja freylich ist es besser/  
 Wenn sich ein galanthomme, der per force löffeln will/  
 Vor junge Alte wehlt; weil ihr Verstand weit größter/  
 Auch oftmals eher noch dem Hammel halten still.  
 Es wissen Junge nicht wie Alte hauszuhalten/  
 Sie unterstehen sich zu reissen einen Hecht/  
 Und wissen nicht einmal das Schwänngen dran zu spalten/  
 Denn sie sind noch so roh/ und von Erfahrung schlecht.  
 Es haben jene oft viel heimliches durchstrochen/  
 Da contra diesen nichts von Vicks und Wacks bewußt/  
 Die noch von junger Haut und gar zu jarten Knochen/  
 Ob sie zum Vindte Zanck gleich tragen grosse Lust.  
 Die jungen Schoten sind zwar allzeit angenehmer/  
 Doch gehn die Alten auch den jungen annoch vor/  
 Weil sie den Gärtner sind zum stecken viel bequemer/  
 Denn ihre Keime schienn den schönsten Strauch empor.  
 Jedoch so eiffrig sich der erste Theil bemühet/  
 Zu zeigen daß sein Schluß zu respectiren sey/  
 Weiß doch der andre Theil/ wie man voriegos siehet/  
 Daß null und nichtig war/ wer eine alte frey. b)  
 Was/ sagt er: achtet man ein altes Ungeheuer?  
 Ein frisch und junges Ding zieht man den Alten für/  
 Ein alter Hering schmeckt nicht so gut als ein neuer/  
 Ein junges Pferdgen gilt mehr als ein altes Thier.  
 Es wird sich Sinep c) nicht in alte Saviuv stecken/  
 Er liebt kein altes; das schon verschrumpen ist/  
 Er will nicht allererst ein altes Schloß bedecken/  
 Das allbereit wüßte in Dreck/ Morast und Mist.  
 Mehr hat zu Greiffendorff die jungen Anmuths-Sonnen/  
 Um welche eiffrigst man den Vizi Puzi hat/

Als

- a) In seiner gelehrten Disputation de Prærogativa veterum Zollarum, die Er nach  
 Erfassung der Welt auf der Veneris Catheder in Vlaenderen gehalten, pag. miii  
 b) Vid. Responsa der löblichen Junggesellen-Facultät in Teutschland/ in causa der  
 alten Drump-Kadellen.  
 c) Der Hauptmann, der sich so beprühmt gemacht, bey Eroberung der Festung  
 Dardburg,

Als manch verfinstert Ding Marcolphus siehgewonnen/  
 Wie Herr Hans Summeltusch d) gar schön geschrieben hat.  
 Darnach mir auch beliebt/ alhier zu decidiren,  
 Dasß eine junge Magd der Alten vorzuziehn;  
 So allen ich hierdurch hab wollen promulgiren,  
 Damit man künfftighin die Alten möge siehn,  
 Nun weiß ich mich Monsieur, gar nicht darein zu schicken/  
 Der Stein des Wunderns wiew in meinem Bauch erregt/  
 Dasß ihm der alte Wurm hat können so berücken/  
 Der sich mit Nahmen sonst SOPHIE zu nennen pflegt.  
 Ey das Gehirne will in Grimme/Strüctgen brechen/  
 Ich sperre jämmerlich Nas/ Maul und Ohren auf/  
 Was denck ich soll man doch zu diesen Dinge sprechen/  
 Fünff Sinne gehen mir noch Fickement schon drauß/  
 Ach ja/ ja/ ja/ ja/ ja/ noch hundert tausend Weiden/  
 Von Goltz bis nach Rom/ von Stettzig bis nach Bris,  
 Wird man nichts seltsamers hinführo können melden/  
 Als was von ihm geschicht/ mein sit/ es ist gewiß.  
 Mich dünck Er war ja sonst vor nicht gar langen Jahren/  
 (Besinn Er sich nur recht) der jungen Hiesel Freund/  
 Da wir noch beyderseits dort/ ich weiß nicht wo waren/  
 Und e contrario den alten Kagen seind.  
 Ey/ aber nun läßt Er, wie weiches Wachs zerrinnen,  
 D ein verracker Streich! Den alten Hillgers Sinn/  
 Drum schelt ich diesen Schluss/ und table sein Beginnen/  
 Und sehe/ dasß ich nun von Ihm betrogen bin.  
 Ey/ warum hat Er nicht zum Weibgen sich erkohren?  
 Das junge Ehiergen so in Sieben Brethern sitzt/  
 In welcher Lieblichkeit zusammen sich verschworen/  
 Und dessen Antlitz recht wie Diamante blitzt.  
 Das Kinn ist Perlen-Art/ die Brust als Alabaster/  
 Und reinster Marmorstein/ die Armen Helffenbein/  
 Die Kehle Chrysolit/ der Leib erhabnes Pfalter/  
 Die Finger Carmiol/ und was des mehr mag seyn.  
 Mit dieser hätte Er ja herrlich hillgern können/  
 Brav V. V. bombardiren und F. F. wie geschehn  
 Von denen oft die sich sonst nur Studenten nennen/  
 Ich hätte selbst mit Lust dem Dinge zugefehnt/  
 Es würde sein Verstand auch mitten in charmiren,  
 Der ganzen Linden-Stadt sich haben recht entdeckt/  
 Vor klug seyn hätte man auch lassen dasß palliren/  
 Worvon sein Kopff so voll wie Wops voll Zibbe steckt.  
 Ins Lämmgen hätt ich Ihm zwar selbstien nicht gerathen/  
 Weil dort bey meiner Trew/ nichts mehr zu lämmern ist/  
 Es wird dahn niemand zur Hochzeit mehr gelaten/  
 Weil was man sonst geliebt/ nun dorten ganz vermisst.  
 Doch warum hat ihn nicht der Liebes/Zug geführet?  
 Zu Schandoes oder was man Sieben Schachsteln nennt/  
 Da man Vergnügung stets und Augen-Lust verführet/  
 Die mancher wison Student am besten kennt.  
 In Kösenthal sitzt auch manch schönes Raben-Nesgen/  
 Dasß manches Seuffzerlein gen Himmel hat geschickt/  
 Nach einem Pamphilo, e) so röther als ein Kößgen/  
 Der, wenn er sie bedient/ ihr ächzend Herz erquicket.

Denck

d) In seinem vortrefflichen Buch libro, de Hic Ra Runze pag. X.

e) Ist der Wofsgelehrte Steiger, der, bey dem sämmelichen Frauengimmer in groß  
 ser Grace sitzt.

Denck' ich an die Fortun; da hätr' Er könnten haben/  
 Was recht galant und schön/ auch allzu wohl gebrüßt/  
 An welches Er sich hätr' auch besser können laben/  
 Als an Sophia, die schon halb verwelcket ist.  
 Vergebens/ daß ich mehr von jungen Mägden schwaze/  
 In welchen alles wie an warmen Bregeln laßt/  
 Weil Er an Halbe nun schon hat die alte Kaze.  
 Die Jhn/ (ie daß ich nicht) in Liebes-Händel bracht.  
 Ich möchte mich fast selbst zum Butter-Wecken lachen/  
 Daß Er sich also hat verplämpert lieberlich/  
 Das Volk/ was gelts wiew Jhn/ zum Patriarchen machen/  
 Ach nein/ nein/ nein Monsieur, davor bedanck't ich mich.  
 Doch die Vernunft heist gleich auf Mund und Lippen legen/  
 Die Finger/ weil sie mir sein kluges Thun entdeckt/  
 Sie spricht: Ein altes Ding kan auch was hübsches hegen/  
 Darinnen Lieblichkeit und lauter Annuth steckt.  
 Er weiß schon/ daß es nicht mein rechter Ernst gewesen/  
 Monsieur, ich scherze nur/ wiewohl ein Bißgen frey/  
 Das alte Sophgen sich vor allen ausjulesen/  
 Wer sagt nicht/ daß das recht was allerliebstes sey?  
 Bey dieser hat Er auch/ was Er geliebt/ gefunden/  
 Und das/ so sonst nicht wächst/ auf einen jeden Mist/  
 Drum hat Er sich mit Jhr auf ewig auch verbunden/  
 Ob sie gleich eher noch als Er geboren ist.  
 Er ist honett verliebt mit Sophgen umgegangen/  
 Jhr auch in allen Ehren den Nabel recht befehn/  
 Der durch sein Lieblich seyn Jhn alsbald hat gefangen/  
 Ich weiß gar wohl was mit Jhr und mit Jhm gesehn.  
 Drum wird sie künfftig Jhn weit glücklichere vergnügen/  
 Weil ihre Süßigkeit erquicket Seel und Leib/  
 Und wenn Er mit Jhr wird in einem Bette liegen/  
 So wird sie bleiben stets sein bester Zeit-Vertreib/  
 Er wird sie/ wann man Jhn wird ihre Schätze weisen/  
 Und was vor süßes Fleisch in ihren Büsen liegt/  
 Ein recht Gelobtes Land und neues Eden heissen/  
 Und merken wie bißfals die Liebe obgesteigt.  
 So fern' Er einen Wunsch nun wird von mir begehren/  
 Wunsch ich Jhm viel Glück und Seggen zu der Eh/  
 Der Himmel lasse Jhm viel Kindergen gebahren/  
 Und flecke nimmermehr/ auf Jhm betrübtes Weh.  
 So, daß Jhn Sophgen kan mit lauter Lust bestreuen/  
 Und wie ein fruchtbarer und guter Weinstock seyn/  
 Jhr angenehmer Biez wird bißfals Jhn erfreuen/  
 Zumal wenn Er ihn hat in warmen Bett allein.  
 Er segne ferner fort/ nach Wunsch die Liebes-Flammen/  
 Und gebe so viel Glück/ als Phœbus Tage macht/  
 Als Ceres Eraben zeigt/ und netze setzt zusammen/  
 Als Bachus Trauben sonst der Lese hat gebracht.  
 Er schmeiße lauter Glück und Wohl in seinen Nacken/  
 Und laß Jhn immerfort in lauter Leinwand,  
 Von seiner Gürtigkeit recht dicht und derbe packen,  
 Damit der Unglück's-Roth kein Dreckel an Jhm hat.  
 Er wende von Jhm ab die spizigen Kreuzes-Dörner,  
 Und was nur Lieb und Lust aus seinem Herzen reißt/  
 So bleib ich Jhm Monsieur, als wie bisher noch fern/  
 Sein Treuer/ weiß Er doch wohl wie mein Nahme heiß.

Ung. VI 181

1018

V517



Die wichtige Philosophische Streit-Frage:  
Ob es besser sey ein junges Mäddgen  
oder eine alte Tolle zu heyrathen?

Wolte/

Als der Edle/ Großachtbare und von der Groß-Zuß-Zeh-Epi-  
ke biß auf den Wirbel/ mit herrlicher Erudition  
wohl auspolirte

**Johann Silli**

Sich aus hefftigen Liebe  
Mit des  
Hoch-Edlen/ Best- und

**Herrn ARIST**

Weyland auf der Universalen A  
Professoris P. Senioris

Einigsten keuschen Zu  
stricte verplemp  
Scherz- und Glückwüsch  
Ein Freund von D

Gedruckt/  
Im Ehler-Kreise am Ende  
Im Jahr da sich alles Bier in Wa  
Durch  
Herrn Stellatim auf den bla



S

en

